

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 8  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 09.09.2018

## Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen bei Hour of Power. Es tut so gut, heute mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. Es ist kein Zufall, dass Sie heute hier sind. Es ist kein Zufall, dass Sie sich diesen Gottesdienst im Fernsehen anschauen. Gott möchte heute zu Ihnen sprechen. Begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

BS: Wir sind so froh, dass Sie heute hier sind – und wir glauben, was immer Sie für Lasten mit sich schleppen, welchen Stress Sie auch haben: Heute ist unser Sabbat. Sagen Sie alle: Sabbat.

HS: Sabbat.

BS: Vielleicht können Sie heute ein Nickerchen machen. Vielleicht können Sie heute etwas Gutes essen. Auf jeden Fall freuen wir uns riesig, dass Sie mit dabei sind. Fangen wir mit einem Gebet an.

Vater, wir danken dir, dass du uns liebst, dass du uns hier zusammengebracht hast. Herr, wir bitten im Namen von Jesus, dass du den Himmel öffnest und deinen Heiligen Geist über uns ausgießt – ins Herz und in den Verstand eines jeden Menschen. Herr, wir beten, dass du uns frischen Wind und einen neuen Geist und neues Leben gibst. Wir danken dir, dass du gerne unvollkommene Menschen benutzt, um Unmögliches zu erreichen. Wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

## Bibellesung – Galater 3,26-29 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus Galater 3, 26 bis 29:

Nun seid ihr alle zu Kindern Gottes geworden, weil ihr durch den Glauben mit Jesus Christus verbunden seid. Ihr gehört zu Christus, denn ihr seid auf seinen Namen getauft. Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob ihr Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen seid: In Jesus Christus seid ihr alle eins. Gehört ihr aber zu Christus, dann seid auch ihr Nachkommen von Abraham. Als seine Erben bekommt ihr alles, was Gott ihm zugesagt hat.

Liebe Freunde, wir vertrauen unserem Vater, wenn er uns sagt, dass wir ihn immer weiter bitten und immer weiter an die Tür klopfen sollen. Amen.

## Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Liebe Freunde, wir wollen das zusammen aufsagen. Können Sie Ihre Hände so ausstrecken, als Zeichen, dass Sie empfangen? Wir wollen gemeinsam unser Glaubensbekenntnis sprechen:

Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen!

Predigt Bobby Schuller "Ein Bund mit Gott!"

In Kürze werden wir eine Predigtreihe mit dem Titel "Du bist geliebt" beginnen – über dieses Glaubensbekenntnis, das wir jede Woche aufsagen. Bis dahin möchte ich erst ein paar Grundlagen für das Glaubensbekenntnis legen. Heute will ich über das sprechen, was die Bibel einen "Bund" nennt. Ich erkläre das nachher noch genauer. Für einige von Ihnen, die meine Reihe über die Namen Gottes gehört haben, wird das zum Teil eine Wiederholung sein.

Aber bevor wir darauf zu sprechen kommen, will ich erst meine Grundthese darlegen: nämlich dass wir Christen, die Jesus mit Freude nachfolgen und ganze Sache mit ihm machen, von Hoffnung geprägt sein sollten. Wir sollten Menschen sein, die in Hoffnung leben und Hoffnung vermitteln. Diese Welt ist von Angst geprägt. In ihr herrscht Nervosität, Eile, Wut, Verbitterung. Es gibt Mauern und Isolation und Abgrenzungen. Als Jünger von Jesus sollten wir zwar in der Welt sein, aber nicht das gleiche Spiel wie die Welt spielen. Wir sollten Vorbilder mit Hoffnung und Freude in einer von Angst geprägten Welt sein. Wir sollten überall, wo wir hingehen, die Gegenwart, die Kraft und das Reich Gottes hintragen. Wir sollten Menschen sein, die an Wunder glauben, die Wunder verkünden und, ja, auch Wunder vollbringen. Wir dürfen wissen, dass der Himmel überall, wo wir hingehen, mit uns kommt. Jesus geht mit uns. Das hat sich nicht geändert. Jesus tut heute noch dasselbe wie vor zweitausend Jahren, und zwar durch die Gemeinde. Er tut es durch Menschen wie Sie und mich. Das ist eine sehr gute Nachricht. Amen?

Vor einiger Zeit hatten Hannah und ich genug gespart, um einen Urlaub auf Hawaii machen zu können. Das war etwas, worauf wir uns sehr freuten. Aber wir waren auch ein bisschen traurig, weil wir nur unsere Tochter Haven mitnehmen konnten; unser Sohn Cohen konnte nicht mit, wegen seiner Gesundheitsprobleme. Er bekommt Anfälle im Flugzeug, weil er besonders anfällig ist, wenn er aus seinem normalen Umfeld und Rhythmus herauskommt. Für uns war es also ein schöner und entspannender Urlaub, den wir definitiv nötig hatten. Aber es gab auch diese unterschwellige Traurigkeit darüber, dass Cohen nicht mit dabei sein konnte.

Während wir da waren, war Hannah einmal gerade am Lesen, weil es ein regnerischer Tag war, und sie kam zu mir mit einer Idee, die ich toll fand: "Wie wäre es", schlug sie vor, "wenn wir eine Vision für unsere Familie aufschreiben?" Gesagt, getan. Wir nutzten den Urlaub, um zu skizzieren, was für eine Art von Familie wir sein wollen. Wir schrieben eine Liste von Dingen auf, wie wir sein wollten. Ich will die Liste heute nicht im Einzelnen darlegen, aber am Ende der Liste fügte Haven noch einen Punkt hinzu, der zu hundert Prozent mit Cohen zu tun hatte, und zwar: "Wir werden nie aufhören, an Wunder zu glauben."

Für mich war das ein Beispiel für den Bibelforscher: "Aus dem Mund der Kinder lässt du dein Lob erklingen." Richtig? Gott spricht auch durch Kinder. Für mich war das etwas, was alle Christen unterstreichen sollten.

Konkret bedeutete das für unsere Familie, zu glauben, dass Cohen mit uns verreisen kann – was er inzwischen auch kann. Aber ich denke, für uns alle sollte das ein Aufruf sein, an Wunder zu glauben. Sie dürfen wissen ... Vielleicht sind Sie hier in diesen Gottesdienst gekommen und leiden gerade an einer unerwarteten Krankheit. Es erscheint unfair. Vielleicht sind Sie eigentlich zu jung für diese Krankheit. Oder vielleicht haben Sie schon lange damit zu kämpfen. Oder vielleicht wissen Sie nicht, wie Sie die Krankheit je besiegen sollen. Oder vielleicht haben Sie mit irgendeinem Problem bei der Arbeit zu kämpfen, oder in einer Beziehung, oder in Ihrer Ehe. Was immer es ist – Sie dürfen wissen, dass Gott heute immer noch Wunder tut. Gott weckt immer noch die Toten auf. Gott heilt immer noch die Kranken. Obwohl das keine Magie ist und es keine Zauberformel gibt, obwohl wir Gott nicht herumkommandieren können, sollten wir von Hoffnung geprägt sein. Wir sollten den Glauben nie aufgeben, dass Gott große Dinge in unserem Leben tun kann und wird.

In einer Welt, die so von Furcht und Wut und Angst geprägt ist, muss die Gemeinde unbedingt – UNBEDINGT – ein Fanal der Hoffnung sein. Wir müssen hoffnungsvolle Menschen sein, die nicht nur hier im Gottesdienst unsere Hoffnung kundtun, sondern auch hinterher. Wir können quasi von Hoffnung "eingeschäumt" sein. Wir können so von Hoffnung eingehüllt sein, dass wir beruhigend auf unsere Mitmenschen wirken, statt ihre Ängste noch weiter zu schüren. Wir können das Himmelreich auf der Erde verkünden. In einer ängstlichen Welt sollten wir Ruhe ausstrahlen. Und wenn Menschen in unseren Gottesdienst kommen, sollten wir ihnen Hoffnung vermitteln. Ich glaube, dass die meisten Menschen, die in einen Gottesdienst kommen, bereits genügend Schuldgefühle haben. Da muss ich nicht noch weitere hinzufügen.

Menschen fühlen sich schon geplättet genug und geschafft genug und deprimiert genug, dass sie am nächsten Tag wieder zur Arbeit müssen. Das Letzte, was wir mit kirchenfernen Menschen, die bei uns hereinschnuppern, machen sollten, ist, sie mit Schuldgefühlen zu überhäufen und ihnen Vorwürfe zu machen. Das heißt nicht, dass wir nicht die Wahrheit sagen. Tun wir. Aber wir sollten sie auf hoffnungsvolle Art vermitteln und Menschen zu verstehen geben, dass das Evangelium eine gute Nachricht ist! Und zwar eine gute Nachricht für alle! Können Sie da Amen sagen?

Schauen Sie, die beste Nachricht des Evangeliums ist der Himmel. Ja, das Evangelium verkündet auch besonders armen und kranken und misshandelten Menschen Hoffnung. Aber seine Hoffnung gilt uns allen, weil wir alle sterben werden. Das ist ein wichtiger Punkt. Wir dürfen nicht aufhören, einander daran zu erinnern, dass sich das Leben letztlich nicht um dieses Leben hier dreht. Sicher, wir sollen unser Leben leben und dürfen es sogar genießen. Aber wir alle dürfen auch die Hoffnung auf ein zukünftiges Leben haben. Der Tod ist nicht das Ende. Wenn Sie in Jesus Christus getauft worden sind, hängen Ihre Sünden nicht mehr an Ihnen. Für Sie wird das Sterben kein Einschlafen sein, sondern mehr ein Aufwachen.

Es gibt viele Studien, die belegen, dass die Angst vor dem Tod zu einigen der schwerwiegendsten Pathologien und seelischen Problemen in unseren Beziehungen führt. Das muss bei uns nicht so sein. Als Christen können wir nicht nur die Gabe des Himmels genießen, sondern auch die Gabe der Freiheit von der Angst vor dem Tod. Wir dürfen wissen: Dieses Leben ist zwar wichtig, auf jeden Fall. Aber wir haben die Hoffnung, dass, ganz gleich was mit uns geschieht, wir letztlich nur Gutes zu erwarten haben, wenn wir in Jesus Christus getauft worden sind.

Sie dürfen wissen: Wer immer Sie sind, Sie brauchen sich keine Sorgen machen. Solange Sie Ihr Leben Jesus Christus anvertrauen, müssen Sie sich keine Sorgen um Ihre Errettung machen. Das hat Gott für Sie geregelt. Sie müssen sich über nichts Sorgen machen. Gott wird Sie schon da hinbringen, wo Sie hinkommen müssen. Das glaube ich deshalb, weil ich an Gottes Bund mit uns glaube – und darüber wollen wir heute sprechen.

Gott hat einen "Vertrag" mit Ihnen gemacht. Wenn Sie bekennen, dass Jesus Ihr Herr ist, haben Sie einen Vertrag mit Gott. Sie sind sein geliebtes Kind. Alles, was er in Ihrem Leben tut, kommt Ihnen zugute – selbst wenn es wehtut.

Zur Veranschaulichung brauche ich mal zwei Männer. Wer immer sie sind, sie sollten ungefähr die gleiche Größe haben. Nicht dass wir so einen großen Kerl in einer kleinen Jacke haben, wie in dem Film "Tommy Boy". Falls ja, dann wird's lustig. Okay, wir haben einen Mann hier. Wir brauchen noch einen – mit einer Jacke, einem Jackett, irgend so etwas. Super, Chad macht das, okay. Hier nach vorne. Wir machen das hier im Altarraum. "Altarraum" ist bloß ein religiöses Wort für die Bühne. Hier hinauf. Ja, ich glaube mit den beiden geht das gut. Alles klar.

Sagen Sie uns Ihren Namen. (MAN – Jesse.) Jesse, gut. Super. Und Ihr Name, mein Herr? (MAN – Den kennst du. Chad.) Chad ist ein sehr guter Freund.

Jesse und Chad stellen sich hier so hin, einander zugewandt. Chad, du stehst hier. Jesse, Sie stehen da. Schaut euch gegenseitig an. Okay, das sind also zwei Männer, okay? Jetzt reisen wir mal viertausend Jahre in der Zeit zurück, zum damaligen Nahen Osten. In dieser Welt lauern viele Gefahren. Es gibt Krankheiten und Seuchen. Es gibt Räuberbanden. Es gibt Hungersnöte. Es gibt Dürren. In einer solchen Welt kämpfen die Menschen ums Überleben. Überleben kann man nur, indem Stämme und Familien sich zusammentun. Diese Zusammenschlüsse von Stämmen und Familien geschehen durch Bünde. Sagen Sie alle: "Bünde." Ein Bund ist ein bindendes Versprechen, durch das zwei Stämme oder zwei Familien eins werden, um sich einem gemeinsamen Ziel zu verschreiben.

Stellen wir uns mal vor – da Jesse einen Schnurrbart hat –, dass er der Anführer eines Kriegerstammes ist. Das ist ein Stamm hartgesottener Männer. Sie sind bis auf die Zähne bewaffnet. Es sind geschickte Schmiede. Sie reiten Pferde. Es sind Nomaden. Wie gesagt, das sind harte Jungs. Mit dem Stamm von Jesse James legt man sich lieber nicht an. Kleiner Scherz am Rande! Wie ist Ihr wirklicher Nachname? (MAN – Vidor.) Vidor, okay. Eigentlich wusste ich das auch.

Jesse ist der Häuptling dieses hartgesottenen Kriegerclans. Gut! Das einzige Problem ist, dass sie nur etwas zu essen bekommen, wenn sie töten. Das gefällt ihnen nicht mehr, da sie oft Hunger haben. Dann treffen sie auf einen anderen Stamm, den Stamm von Chad. Chad, du bist zwar auch ein harter und starker Bursche, aber du bist leider nur Bauer. (MAN – Ich bin der Bauer.) Chad ist der Anführer der Bauern. Sie bebauen das Ackerland. Sie haben Schafe und Vieh.

Sie haben Bauernhöfe und Nahrungsvorräte. Eine Menge Nahrung zu züchten, zu lagern und Dinge zu bauen – das können sie gut. Das Problem ist, dass sie für Leute wie Jesse wie in Honig gebratener Schinken aussehen. Richtig? Sie warten quasi nur darauf, geplündert zu werden. Sie haben nur ihre Heugabeln. Sie tun zwar ihr Bestes, aber es ist schwer, hungrige Söldner abzuwehren, die durch die Gegend ziehen.

Entsprechend sagen diese beiden: "Hey, wie wäre es damit, wenn wir ein Stamm werden? Wir können uns gegenseitig helfen. Wir schließen uns zu einer Nation zusammen, zu einem Stamm, einem Volk, einer Stadt ..." Es wird ein Abkommen getroffen. Ein "Bund" wird gemacht. Im damaligen Nahen Osten machten sie das so, dass sich die beiden Stämme aufstellten – Chads Stamm auf dieser Seite, Jesses Stamm auf der anderen Seite. Sie stehen sich gegenüber, singen Lieder und vollziehen einen Ritus – einen sehr alttestamentlichen Ritus. Es werden Tiere geschlachtet. Blut wird vergossen. Es ist alles sehr eindrucksvoll. Okay?

Genauer gesagt wurde ein "Blutpfad" gemacht. Die Tiere wurden den Göttern dieser Stämme geopfert und in zwei Hälften geschnitten. Falls Sie Veganer sind, tut mir leid – das kann unangenehm für Sie sein. Die Tiere wurden also in zwei Hälften geschnitten und so auf den Boden gelegt, dass sich dazwischen ein blutverschmierter Pfad bildete. Ich weiß, dass ist ziemlich krass, aber so wurde das gemacht.

Dann legten die beiden Anführer ihre Gewänder ab – deswegen brauchte ich Jacketts. Ziehen Sie sie aus. Jetzt tauschen Sie die Jacketts aus – und tauschen Sie sie aus als Geschenk. Wie man bei dem Gleichnis vom verlorenen Sohn sehen kann, ist ein Gewand ein Zeichen der Ehre. Es ist das Zeichen ihrer "Häuptlingshaftigkeit". Ich weiß nicht, ob es das Wort gibt. Wenn nicht, habe ich es gerade erfunden. Gut.

Dann fangen sie an ... Ja! Nicht schlecht! Sieht gut aus. Und dann fangen sie an, vor den Augen aller durch die Tierhälften hindurchzugehen. Sie beide können einfach hin und hergehen. Sie gehen da durch und verkünden dabei den Bund, den sie miteinander schließen. Das versinnbildlicht, wie ernst der Bund ist. Sie gehen da hin und her, und der Kriegerhäuptling Jesse verspricht: "Wir werden euch beschützen. Wir werden euch verteidigen. Wir werden für euch kämpfen." Bis zum letzten Mann sagen sie: "Wir werden für euch kämpfen, bevor ihr auch nur einen Kratzer am Finger bekommt." Das ist ein Bund. Und sie gehen hin und her.

Chad sagt so etwas wie: "Wir werden euch ernähren. Wir werden für euch gute Nahrung anbauen, und zwar ganz organisch, frischer und besser als aus dem Bio-Laden. Das wird köstlich sein. Ihr werdet es lieben. Wir werden dafür sorgen, dass keiner eurer Krieger hungern muss. Wir geben euch das Fleisch unseres Viehs." Sie können jetzt aufhören, hin und herzugehen. Dankeschön! Die haben einen Applaus verdient, oder? Vielen Dank! Wir schätzen das sehr.

Vergessen Sie nicht, die Jacketts wieder zurückzugeben. Diese Illustration diente dazu, einen ganz wichtigen Teil der damaligen Welt zu verstehen. Ein Bund war mehr als nur ein Geschäftsvertrag. Ein Bund schweißte zwei Stämme zusammen – auf Dauer. Ein Bund ist dauerhaft. Er gilt für immer. Sagen Sie alle: "Für immer."

Gott gab Abraham ein Versprechen. Damals hieß er noch "Abram". Gott sagte: "Abram soll gesegnet sein. Seine Nachkommen sollen für alle Generationen gedeihen, damit ihr Segen" – was? – "ein Segen für die Welt sein kann." Seit dem Sündenfall ist die Welt dem Bösen und der Sünde verfallen. Das Böse in der Menschheit zeigte sich damals besonders in Städten und Königsreichen. Es gab das Akkadische Reich, das Assyrische Reich, das Babylonische Reich, das Persische Reich. Die waren böse und von Grund auf verdorben. Sie waren blutrünstig und grausam. Und in dieser bösen Welt wählte Gott einen bedeutungslosen Hirten namens Abram aus, um eine neue Familie zu gründen, eine Familie, die zur Familie Gottes heranwachsen sollte. Ein neuer Stamm sollte entstehen. Gottes Stamm. Ein Volk, das die Werte des einen wahren Gottes Jahwe widerspiegeln und verkörpern sollte – eines Gottes des Erbarmens, eines Gottes des Mitleids, eines Gottes der Liebe und eines Gottes der Macht und Kraft. Dieser Gott schloss einen Bund mit Abraham – und das, als Abraham sagte: "Herr, wie sollen meine Nachkommen gesegnet werden, wo ich doch ein alter Mann bin und keine Kinder habe?"

In einer sehr berührenden Szene führt Gott Abram nach draußen und sagt: "Abram, schau in den Himmel. Schau dir die Sterne an. Deine Nachkommen sollen sogar noch zahlreicher sein als sie. Die Völker werden sie gesegnet heißen, und sie sollen ein Segen für die ganze Welt sein." Ist das nicht eine großartige Geschichte? Und was macht Gott dann?

Er weist Abram an: "Schaff einen Pfad aus Blut. Du und ich – wir wollen einen Bund miteinander schließen." Gott weist Abram an, das Gleiche zu machen wie die beiden Häuptlinge, die im Blut hin und hergingen. Dadurch kommt zum Ausdruck: Eine neue Familie wird geformt. Ein neuer Stamm wird geschaffen. Ein neues Volk entsteht – ein Bundesvolk. Das geht mit Versprechen einher, bestimmte Dinge zu tun und bestimmte Werte aufrechtzuerhalten. Die Kernaussage des Bundes ist: "Ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein." Das ist wichtig.

Häufig, wenn wir über Gottes Bund mit uns sprechen, dann sprechen wir vom Himmel. Das habe ich heute ja auch schon getan, und das ist wichtig. Aber wir müssen auch verstehen, dass sich der Segen im jüdischen Verständnis nicht nur auf das Leben nach dem Tod bezog. Unter einigen Christen herrscht eine negative Einstellung gegenüber allem Körperlichen. Aber das Judentum besagt: Gott ist auch der Körper wichtig. Gott sind unsere Beziehungen wichtig. Gott ist das ganze Leben wichtig. Er kümmert sich um unseren Alltag. Gott ist an jedem Aspekt unseres Lebens interessiert. Das lässt sich nicht leugnen, wenn man die Tora liest – 5. Mose 28, zum Beispiel: "Eure Körbe werden voller Früchte und eure Backtröge voll Mehl sein."

Natürlich müssen wir da vorsichtig sein. Einige Pastoren haben zu Recht Kritik auf sich gezogen, weil sie diesen Aspekt überbetonen. Aber wir sollten auch das andere Extrem vermeiden, wo wir denken: "Gott ist mein Job völlig egal." Oder: "Gott kümmert sich nicht darum, dass ich krank bin." Oder: "Gott kümmert sich nicht um meine Ehe. Gott kümmert sich nicht um das, womit ich kämpfe." Wissen Sie was? Er kümmert sich. Denn er ist unser Vater. Ich kümmere mich ja auch um das, was meine Kinder betrifft. Wie viel mehr kümmert sich Gott da um uns? Ich bin ein fehlerhafter Vater. Ich bin in jeder Hinsicht unvollkommen. Wie viel mehr kümmert sich Gott in seiner Vollkommenheit und liebenden Güte da um jeden noch so kleinen Aspekt unseres Lebens? Genau das lehrt Jesus uns. So wie Gott einen Bund mit Abraham geschlossen hatte, so hat Gott durch die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus Christus einen neuen Bund mit uns geschlossen. Das ist eine sehr gute Nachricht, denn dieser Bund wurde durch den Kreuzestod von Jesus für uns zur Wirkung gebracht. Ich möchte Galater Kapitel 3 vorlesen, wo Paulus das sagt. Dort schreibt er einer Gemeinde in Galatien, wo andere Leute den dortigen Christen weismachen sollten: "Ihr müsst erst diese und jene Vorschriften einhalten. Ihr müsst perfekt sein." Daraufhin sagt Paulus: "Nein! Das größte Werk, das es je gibt, ist bereits für euch vollbracht worden. Er, der keine Sünde kannte, ist zur Sünde geworden, damit ihr dreckige, elende, schmutzige Sünder genannt werden könnt." Nein! "Er, der keine Sünde kannte, ist zur Sünde geworden, damit ihr die Gerechtigkeit Gottes genannt werden könnt." Das bezieht sich auf uns. Wir müssen es nur im Glauben annehmen. Das sagt Paulus.

Als Gott auf die Sterne wies und Abraham sagte: "Du wirst Millionen und Abermillionen Nachkommen haben, und sie sollen gesegnet sein", da steht in der Bibel, dass Abraham Gott glaubte und es ihm als ... was angerechnet wurde? Weiß das jemand? Als Gerechtigkeit. Gerechtigkeit wurde Abraham aus Glauben angerechnet, und genauso wird sie uns angerechnet. Galater Kapitel 3, ab Vers 26. Das sagt Paulus auch uns: "Nun seid ihr alle zu Kindern Gottes geworden, weil ihr durch den Glauben mit Jesus Christus verbunden seid. Ihr gehört zu Christus, denn ihr seid auf seinen Namen getauft. Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob ihr Juden oder Griechen" – diese Unterscheidung war damals sehr wichtig – "Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen seid: In Jesus Christus seid ihr alle eins. Gehört ihr aber zu Christus, dann seid auch ihr Nachkommen von Abraham. Als seine [Bundes-]Erben bekommt ihr alles, was Gott ihm zugesagt hat." Wisst ihr, was er damit sagt? "Wenn ihr Christen seid, wenn ihr euer Leben Jesus Christus anvertraut habt, dann ist Abram euer Ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-Großvater. Gottes Zusagen gelten euch – nicht, indem ihr das Gesetz haltet, sondern rein aus Glauben." Obwohl wir uns als Gläubige zwar durchaus bemühen sollten, ein moralisch vorbildliches Leben zu führen, bestraft Gott uns nicht für unser Versagen. Er ist nicht böse auf uns. Er hat uns in seine Familie eingepflanzt. Er hat uns mit aller Gerechtigkeit bestückt, die wir brauchen, um ohne Gewissensbisse vor seinem Thron stehen zu können. Ist das nicht eine gute Nachricht? Mann, es ist so eine gute Nachricht, wie er es eingerichtet hat. Wir dürfen wissen, dass wir unter keinem Fluch stehen! Gott bestraft uns nicht!

In unserer Konfession sprechen wir viel über die "Souveränität" Gottes. Ich glaube an die Souveränität Gottes. Sie gibt mir Hoffnung. Aber teilweise wird die Souveränität Gottes so aufgefasst: "Gott ist Gott. Also kann er Menschen auch Schlechtes antun. Tja, Pech gehabt." Das ist aber ganz und gar nicht, was mit seiner Souveränität gemeint ist.

Vielmehr bedeutet sie, dass wir in unserer Kurzsichtigkeit nicht immer verstehen, dass Gottes Wille und Wirken in unserem Leben uns zu Gunsten ist – selbst dann, wenn etwas in die falsche Richtung zu laufen scheint.

Ich habe dafür eine gute Veranschaulichung. Ich gehe gerne mit meinem Sohn Cohen ins Disneyland. Das bringt eine Menge Spaß. Er liebt Disneyland. Eine seiner Lieblingsattraktionen dort ist die "Buzz Lightyear"-Fahrt. Er ist vernarrt in Buzz Lightyear. Also stellen wir uns hinten in der Schlange an, unweit vom Eingang. Er ist direkt vor einem. Man kann ihn sehen. Aber dann, bevor man zum Eingang kommt, muss man der sich langsam bewegenden Schlange folgen, die einen zunächst vom Eingang wegführt. Wenn wir uns anstellen, ist Cohen erst ganz begeistert. Es ist seine Lieblings-Fahrt auf der ganzen Welt! Und dann drehen wir uns um und gehen in die entgegengesetzte Richtung. Da sagt er: "Hey! Die Fahrt ist da drüben! Wir müssen doch da drüben hin!" Aber ich, als sein Vater, weiß mehr als mein Sohn. Ich sichere ihm zu: "Da gehen wir auch hin, keine Sorge." Ich gebe ihm Versprechungen. Ich verspreche ihm immer wieder: "Wir kommen da schon noch hin, wir kommen da schon noch hin, Sohn. Keine Sorge, wir kommen da hin. Wir kommen da hin. Aber um da hinzukommen, müssen wir erst in diese Richtung gehen." Ihm erscheint es so, als würden wir uns von unserem Ziel wegbewegen, obwohl ich ihn dadurch in Wirklichkeit näher ans Ziel bringe.

Wie oft im Leben denken wir: "Gott, was machst du nur? Warum widerfahren mir diese Dinge? Ich muss doch da drüben hin! Was machst du mit mir?" Und Gott sagt: "Keine Panik. Immer ruhig bleiben. Wir kommen schon noch zu Buzz Lightyear." Sehen Sie, Gott ist unser Vater. Er hat alles unter Kontrolle. Er ist allmächtig, er ist allwissend, er ist allgegenwärtig – all das, aber er ist auch unser Vater. Er liebt uns. Er liebt uns mehr, als wir uns selbst lieben. Er ist interessierter an unserem Leben, als wir es selbst sind. Alles, was Gott in unserem Leben tut, ist uns zu Gunsten, weil er uns liebt. Manchmal sind unsere Kinder wütend auf uns, weil wir ihnen Brokkoli statt etwas Süßes servieren. Dabei wollen wir ihnen damit doch nur etwas Gutes tun. Alles, was wir tun, soll unseren Kindern zum Guten dienen, und alles, was Gott in unserem Leben tut, dient uns zum Guten.

Kurz gesagt: Erhalten Sie Ihre Hoffnung. Erhalten Sie Ihre Hoffnung. Erhalten Sie Ihre Hoffnung. Die Person, die Sie in fünf, zehn oder zwanzig Jahren sein werden, wird es Ihnen danken, dass Sie an Ihrem niedrigsten Punkt gesagt haben: "Ich vertraue Gott." Dass Sie an Ihrem niedrigsten Punkt auf den Bund geschaut und sich erinnert haben, dass Sie einem treuen Gott dienen. Dass Sie einem Gott dienen, der seinen Bund hält. Dass, selbst wenn wir untreu werden, er immer treu bleibt, weil er sich selbst nicht verleugnen kann. So steht es in der Bibel.

Seien Sie also ein Mensch der Hoffnung und des Glaubens. Verkünden und verkörpern Sie überall, wo Sie hingehen, das Reich des Himmels.

Glauben Sie an den Himmel – nicht nur an einen Ort nach dem Tod, sondern an einen Himmel auf Erden. Deshalb hat Jesus uns das Vaterunser beten gelehrt: "Dein Reich komme – auf der Erde, wie es ist im Himmel." Wie oft haben Sie schon dieses Gebet gesprochen, ohne sich das klar zu machen? Auf der Erde. In Irvine so wie es ist im Himmel. In dieser Gemeinde so wie es ist im Himmel. Bei meiner Arbeit so wie es ist im Himmel. In meiner Familie so wie es ist im Himmel. Das sollen wir beten – in den Worten von Jesus, mit schamloser Dreistigkeit. Wir hören nicht auf zu beten, wir hören nicht auf anzuklopfen, wir hören nicht auf zu glauben und wir hören nie auf zu hoffen. Wir müssen hoffnungsvolle Menschen bleiben, ganz gleich, was passiert. Wir sollten nie in die Falle der Panikmache treten – der Verbitterung, der Mauern und Wut. Wir sollten hoffnungsvolle Menschen sein, von Hoffnung getragen und mit Hoffnung andere tragend.

Wir können Menschen der Hoffnung sein, die ihren Alltag mit Hoffnung meistern. Das ist eine Entscheidung. Wir können uns entscheiden, Gott zu vertrauen, ganz gleich, wo wir im Leben stehen. Einer der besten Gründe, Menschen der Hoffnung zu sein, ist der, dass wir anderen Menschen Hoffnung spenden können. Die Kriegsführung von früher bietet da ein interessantes Beispiel. Filme wie Braveheart vermitteln oft ein falsches Bild – als würden zwei Heere einfach wild aufeinander losgehen (MAKES SHOOTING SOUNDS) – dass sie sich einfach aufeinander stürzen oder so. Aber in echten Schlachten lief das meist anders. Zwei Heere kamen aufeinander zu. Teilweise stießen sie etwas aneinander, aber gewöhnlich stürzten sie sich nicht einfach aufeinander. Eher war es so, dass sie sich näherten und einen drei Meter breiten Abstand zwischen sich ließen. Dann stießen sie manchmal oder warfen Dinge. Das konnte Stunden dauern.

Heute kann man so etwas Ähnliches bei gewalttätigen Demonstranten auf der Straße sehen. Die Polizisten reihen sich mit ihren Schildern auf und die Demonstranten werfen vereinzelt nach ihnen, und zwischen den beiden Gruppen gibt es eine Art Niemandsland. Bei so einer Kriegsführung sterben Menschen am ehesten, wenn sie einen Rückzug machen. Das ist so wichtig. Die Frage ist nämlich, welche Seite als erstes Angst bekommt. Vielleicht wird einer getötet. Er hat ein Schwert in der Brust stecken, und man sieht das und bekommt es mit der Angst zu tun. Wenn einer der Krieger dann Reißaus nimmt, fangen alle an zu laufen, weil es die Verteidigungslinie schwächt.

Doch wenn sie dann weglaufen, sterben sie alle, weil sie von hinten angegriffen werden können. Das ist eine wichtige Lektion. Im geistlichen Kampf des Leben vergessen wir teilweise, dass unser Verhalten – jetzt hören Sie zu –; dass unser Verhalten und unsere Haltung eine Auswirkung auf unsere Mitmenschen haben. Wir kämpfen nicht allein. Wenn wir ängstlich werden, wenn wir aufgeben und unsere Hoffnung aufgeben und weglaufen, dann wirkt sich das auf unsere Mitmenschen aus. Das heißt nicht, dass wir nicht ehrlich mit unseren Gefühlen umgehen sollen – dass wir nicht ehrlich zugeben sollen, was wir durchmachen –, aber wir sollten nicht in der elften Stunde aufgeben. Geben Sie nicht auf. Tun Sie Ihr Bestes, um ein hoffnungsvoller, freudevoller Mensch zu bleiben. Die Stärke, die Sie ausstrahlen, während Sie die Stellung halten, wird andere anstecken: Ihre Kinder, Ihre Eltern, Ihre Arbeitskollegen und Ihre Freunde.

Schauen Sie her. Sie sind ein hoffnungsvoller Mensch, und das aus gutem Grund. Sie sind, wie Dallas Willard sagte, ein "endloses Wesen mit einer ewigen Bestimmung in Gottes gutem Universum". Das ist eine großartige Nachricht. Gott wird Sie schon ans Ziel bringen. Haben Sie also keine Angst. Seien Sie ein hoffnungsvoller Mensch, und zusammen wollen wir eine hoffnungsvolle Gemeinde bauen. Amen?

Vater, wir danken dir so sehr, dass du uns liebst. Ganz gleich, was wir tun – du gibst uns nie auf. Wir danken dir, Herr, dass du bei uns bist, dass du uns berufen und uns vergeben hast. Wir danken dir für das Kreuz und dass es uns von all unseren Sünden und unserer ganzen Vergangenheit erlöst und errettet. Es ruft uns in den Himmel. Dafür danken wir dir, Herr. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

#### Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.